

Sakko-Canyon

Heimschneiderei und Bekleidungsfabrikation



Spessarttracht, fotografiert im frühen 20. Jh., als die Bekleidung für den Eigenbedarf in den Dörfern selbst genäht wurde. Zur Geschichte der Spessarttracht muss noch geforscht werden.

1852, zwanzig Jahre bevor die Heimschneiderei in Leidersbach eingeführt wurde, zeichnete der Arzt Rudolf Virchow nach einer Rundreise durch den Spessart in seinem Medizinalbericht ein tristes Bild von der Kleidung der Spessarter:

„Während sie früher ihre Kleidung selbst bereiteten, sind sie jetzt an die Producte fremden Gewerbe-

fleisses gewöhnt worden. Die alte Spessarttracht aus „Beidergamang“, einem braunen Zeuge eigener Fabrik aus Naturwolle und Leinen, sahen wir nur bei einem einzigen Manne; selbst die Fussbekleidung, welche inmitten eines Wald-Districts so natürlich aus Holz sein könnte, ist überall durch lederne Schuhe ersetzt worden. Die bei einem solchen Klima zweckmäßige ursprüngliche Tracht ist dem modernen, leichten, ebenso vergänglichen als unhaltbaren Stoffe gewichen.“



Im 19. Jh. war der Schneider oftmals Zielscheibe von Karikaturen, so wie hier in einer Lithographie, die sich mit unliebsamen Kleinstlebewesen befasst, die früher nicht selten waren.

Begründer der Heimschneiderei in und um Leidersbach ist Johann Wolf (1825-1912). Er lernte das Schneiderhandwerk in Aschaffenburg und legte 1847 seine Meisterprüfung in Würzburg ab. Er und seine Söhne, von denen drei auch Schneider wurden, bildeten in Leidersbach Lehrlinge aus. 1873 wagte er den Schritt zur Anschaffung der ersten Nähmaschine.



Die Einführung der Bekleidungskonfektion in Leidersbach geht auf die Initiative von Johann Wolf zurück, hier am Tisch der dritte Mann von links (Foto um 1900).

Zunächst fertigte er Maßanzüge an. 1875 begann er, für die Kleiderfabrik Desch in Aschaffenburg Herrenkonfektion zu produzieren. Neu war hierbei die Herstellung von Kleidung, ohne vorher beim Kunden Maß zu nehmen - also Anzüge von der Stange. Um 1890 legten mehrere Leidersbacher ihre Meisterprüfung ab und eröffneten eigene Schneiderwerkstätten.



Wie der Name sagt, wurde bei der Heimschneiderei zunächst im Wohnhaus gearbeitet: Franz Josef Reus beim Ausbügeln von Nähten (1939).



Heimscheider gab es in allen Ortsteilen von Leidersbach. Hier liefert August Reichert aus Roßbach 1936 seine Kleider im bewährten blauen Sack mit dem Fahrrad zur Kleiderfabrik nach Aschaffenburg.



Ein Buslinie sorgte von Roßbach aus für den Transport von Menschen sowie blauen Säcken mit Fertig- oder Zuschnittware nach Aschaffenburg und zurück (Aufnahme von 1935).

Es wurden nun in großem Stil Stoffe aus den Kleiderfabriken in Aschaffenburg geholt, in Leidersbach zu Anzügen verarbeitet und zurücktransportiert. Daraus ergab sich eine Abhängigkeit von den Produzenten in der Stadt. Da lag es nahe, die Kleiderfertigung in die eigene Hand zu nehmen.



In den 1930er Jahren entstanden aus erfolgreichen Heimschneidereien mehr und mehr Kleiderfabriken. Hier im Jahr 1935 der Neubau einer großen Werkstatt.

Die Zahl der Heimschneider in Leidersbach stieg von 50 im Jahr 1905 auf 300 im Jahr 1930. Gleichzeitig wurde 1923 von Johann Wolfs Söhnen die erste Kleiderfabrik in Leidersbach gegründet. Maschinelle Produktion und Heimschneiderei existierten nach dem 2. Weltkrieg erfolgreich nebeneinander. Nach 1945 führte die Gründung weiterer Fabriken zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze.

Zunächst wurde von den Heimschneidern mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr viel Material nach Aschaffenburg gebracht, weshalb dort am Bahnhof viele Kleiderfabriken beheimatet waren, die per Bahn die fertigen Anzüge verschickten. Die maschinelle Fertigung bedingte, dass die Arbeitsplätze mit nur kurzer Anlernzeit vergeben werden konnten, was seit den 1980er Jahren für die Verlegung der Fabrikation ins Ausland sorgte, wo geringere Löhne gezahlt wurden.



1935 wurde die Kleiderfabrik Kunkel & Amrhein gegründet.



Zuschnitt und Vernähen im Massenbetrieb. Die Fabrikarbeit setzte sich gegenüber der Heimschneiderei durch und brachte damit eine geregelte Arbeitszeit und höheren Verdienst.



In Leidersbach wird Kleidung heute entworfen, im Ausland produziert und nach wie vor in eigenen Geschäften den Kunden angeboten - teilweise spezialisiert auf Marktnischen wie Brautmoden oder Trachten.



Bei Festzügen stand die Bedeutung der Kleiderfabrikation im Zentrum der Darstellung.



Leidersbach ist eine gute Adresse für hochwertige Bekleidung. So erhält man noch Maßanzüge, wie dies z.B. der Schauspieler Günter Strack (1929-99) bevorzugte.

Home garment production was introduced to the Leidersbach area by Johann Wolf (1825-1912). He had been trained as a tailor at Aschaffenburg and produced men's apparel for the Desch garment factory at Aschaffenburg. Beginning in 1890, an increasing number of people from Leidersbach set up tailor's shops in the valley that produced garments in large quantities for the Aschaffenburg garment industry. In 1923 the first garment factory opened in the valley itself. Machine and homeworking production successfully coexisted until after World War II. After the war technical progress created an increasing number of factory jobs. Since the 1980s garment production has increasingly been moved to lower-income countries. Today Leidersbach concentrates on garment design and the direct sale of apparel by the companies.

C'est M. Johann Wolf (1825-1912) qui a créé le système des ateliers de tailleurs à trouver dans les pavillons. Il avait appris le métier de tailleur à Aschaffenburg et, depuis 1875, il a travaillé pour l'usine de vêtements Desch à Aschaffenburg, dans le secteur de prêt-à-porter masculin. Depuis 1850, plusieurs habitants de Leidersbach ont inauguré leurs propres ateliers pour y travailler comme travailleurs à domicile. Sur une grande échelle, ils ont produit des vêtements pour les usines de l'habillement d'Aschaffenburg. C'est en 1923 que la première usine de confection a été fondée à Leidersbach. Après la Seconde Guerre mondiale, on trouvait à Leidersbach et bien l'industrie de l'habillement et bien le système de tailleurs à domicile, l'industrie employant un nombre plus grand de salariés parce que le progrès technique y rendait possible un niveau de l'emploi plus élevé. A cause de l'écart des salaires entre les différents pays européens, on a pu constater qu'à partir des années 1980, la production avait graduellement été transférée à l'étranger. De nos jours, des dessinateurs-projecteurs sont actifs à Leidersbach, et les vêtements s'y vendent toujours dans les magasins de confection appartenant à de vrais «Leidersbacher».